

Wir kaufen uns einen Roboter

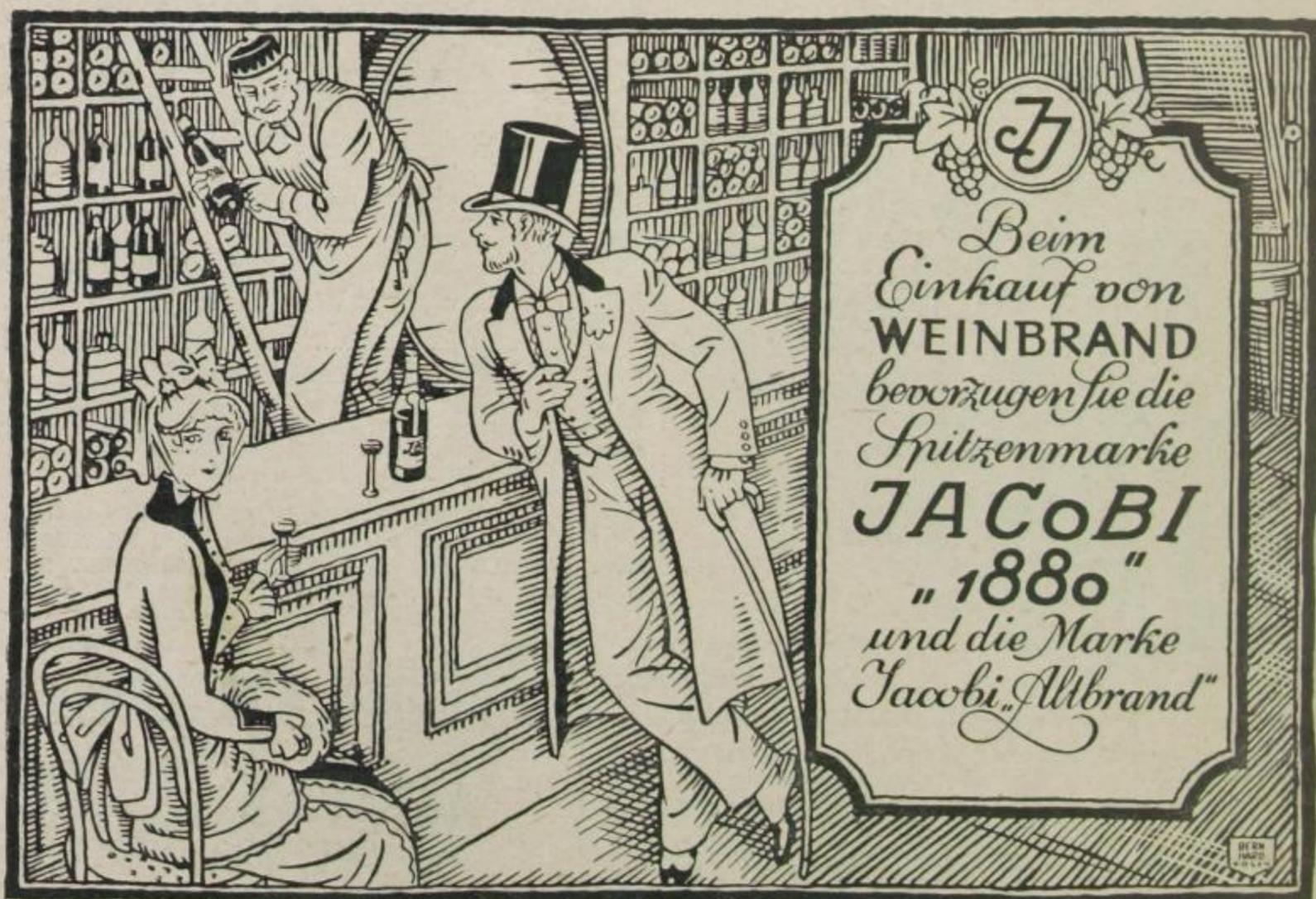
Fortsetzung der Erzählung von Seite 73

Es gibt da Tage im März, wo man sich wie neugeboren vorkommt, obwohl man doch den grauen langen Winter hinter sich hat und abgespannt und verknurrt ist. An einem solchen Tage überraschten wir Julius: in einem Sessel sitzend, ein Buch in der Hand, Tränen in den Augen und Verse gegen die Decke flüsternd, die er auswendig lernte. Es waren Liebesgedichte, diese merkwürdig zarten Liebesgedichte, die der alte Erich Kästner mit 70 Jahren noch gedichtet hat. Sie kennen dieses schöne Gedicht: „Wir zwei sind niemals zwei gewesen, wir waren immer eins.“ Julius sah und hörte uns nicht. Wir standen sprachlos in der Tür und hörten zu, wie er das ganze 16 strophige Gedicht auswendig gegen die Decke flüsterte. Schöne Bescherung. Wir hatten schon einmal, ich weiß nicht, ob ich das erwähnt habe, vor zwei Monaten,

der Witwe Lumidatsch eine Buße zahlen müssen, weil unser Julius sie auf dem Treppenabsatz um die Taille gefaßt und versucht hatte, sie abzuküssen.

Meine Frau sah mich an, ich sah meine Frau an. „Zur Fabrik“, sagte meine Frau entschlossen. Julius hörte es. Glauben Sie, daß er erschrak, daß er etwa aufsprang, sich entschuldigte und in die Küche ging? Er blieb im Sessel sitzen, starrte uns mit übertränten Augen an und sagte: „Haben Sie keine Angst, sie wohnt nicht hier im Hause.“

Wir lagen die ganze Nacht schlaflos und besprachen die Sache. Schließlich sind 2000 Mark eine große Summe. Wir wollten sie retten und die Fabrik auf Rückgabe verklagen. Wir schliefen spät ein. Als wir aufwachten, war es zwölf Uhr mittags. Kein Frühstückstisch, keine summende Kaffeemaschine, geschweige



JACOBI „1880“: RM 6.50 $\frac{1}{2}$ Orig. Flasche * JACOBI „ALTBRAND“: RM 4.50 $\frac{1}{2}$ Orig. Flasche